

Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 2

Buchbesprechung: Global Players und Moralisten

Autor: Koller, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Global Players und Moralisten

Thomas David, Bouda Etemad, Janick Marina Schaufelbuehl: Schwarze Geschäfte. Die Beteiligung von Schweizern an Sklaverei und Sklavenhandel im 18. und 19. Jahrhundert. Zürich: Limmat Verlag 2005, 199 S., Fr. 34.–.

Obwohl sich die Schweiz weder in der Phase des frühneuzeitlichen Kolonialismus noch im Hochimperialismus des späten 19. Jahrhunderts jemals überseeische Gebiete angeeignet und auch keine eigene Hochseeflotte besessen hat, war sie doch stärker in das System der Sklaverei involviert, als das kulturelle Gedächtnis es vermuten würde. Dies zeigen auch die Antworten von kantonalen und Bundesbehörden auf verschiedene parlamentarische Anfragen in den letzten Jahren. Das anzuzeigende Buch unternimmt es, die verstreut teilweise seit langer Zeit vorliegenden Erkenntnisse zusammenzutragen und durch eigene Quellenrecherchen zu ergänzen. Das Augenmerk richtet sich dabei auf drei Bereiche, nämlich die direkte und indirekte Beteiligung von Schweizern am transatlantischen Sklavenhandel, den Anteil von Schweizern an der Sklavenwirtschaft in Amerika sowie die Gegnerschaft zur Sklaverei, den Abolitionismus, in der Schweiz.

Der erste Abschnitt befasst sich mit der Schweizer Beteiligung an verschiedenen Stationen des atlantischen Dreieckshandels, der als frühe Form der Globalisierung Menschen und Waren zwischen Europa, Afrika und Amerika zirkulieren liess. Es lassen sich dabei unterschiedliche Gruppen unterscheiden: Fabrikanten

und Händler, die von der Schweiz aus Waren, vor allem Indienne, lieferten, die an der afrikanischen Küste gegen Sklaven eingetauscht wurden, schweizerische Indienne-Fabrikanten, die in die Nähe der Absatzmärkte auswanderten, und schliesslich Handels- und Finanzleute, die unter anderem auch im Sklavenhandel engagiert waren. Bei der letzten Gruppe lässt sich wiederum untergliedern in Sklavenunternehmungen, bei denen Schweizer direkt als Ausrüster oder als Anteilseigner involviert waren, indem sie einen Teil der für eine Expedition nötigen Mittel bereitstellten, und in indirekte Beteiligungen durch das Halten von Aktien europäischer Chartergesellschaften. Direkt waren gemäss den über französische Häfen vorliegenden Angaben zwischen 1773 und 1830 Schweizer an nahezu 100 Expeditionen beteiligt, in deren Verlauf zwischen 18000 und 25000 AfrikanerInnen deportiert wurden. Nimmt man direkte und indirekte Beteiligungen zusammen, so ergibt sich eine Zahl von 172000 Deportierten. Damit sind etwa 1,5% der 11 bis 12 Millionen AfrikanerInnen, die zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert über den Atlantik verschleppt wurden, mit Schweizer Beteiligung gehandelt worden. Die Basler Firma Burckardt war dabei als einzige in allen untersuchten Aktivitäten im Umfeld des Sklavenhandels tätig.

Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit Schweizern, die sich auf dem amerikanischen Kontinent aufhielten und dort in verschiedenen Funktionen in die Sklavenwirtschaft involviert waren. Sie

betätigten sich im Anbau von Kolonialprodukten, im Export der Erzeugnisse nach Europa und im Import europäischer Fertigwaren. Einige davon übten auch Funktionen in der politischen Verwaltung der kolonialen Gesellschaften aus. Diese zumeist protestantischen Schweizer Pflanzer, Kaufleute und Beamten waren Teil einer europäischen Wirtschaftselite, die den transatlantischen Handel und das Sklavereisystem aufrechterhielten und versorgten. Schliesslich waren auch bei der Bekämpfung verschiedener Sklavenrevolten Schweizer beteiligt. So befanden sich in den französischen Truppen, die 1803 nach der Wiedereinführung der Sklaverei durch Napoleon in Saint-Domingue, dem nachmaligen Haiti, vergeblich gegen die Aufständischen kämpften, über 600 Schweizer Soldaten.

Der letzte Abschnitt schliesslich untersucht die schweizerische Bewegung gegen Sklaverei und Sklavenhandel. Während der ersten Welle des europäischen Abolitionismus zwischen 1770 und 1850, die als Erfolge das Verbot des transatlantischen Sklavenhandels durch das britische Parlament (1807) und die Abschaffung der Sklaverei in den britischen und französischen Kolonien (1832 bzw. 1848) verbuchen konnte, existierte in der Schweiz noch keine eigene Bewegung. Erst 1858 wurde mit der «Vereinigung ein Halbbatzen pro Woche für die Sklaven in den Vereinigten Staaten von Amerika» ein erster Abolitionistenverein gegründet, dessen Ziel die Befreiung und Unterstützung von Sklaven in den USA war. Für die Auswahl der zu Befreienden spielte dabei offenbar die Religiosität eine wichtige Rolle; ausserdem wurde von den Befreiten erwartet, dass sie das für ihren Freikauf ausgegebene Geld später zurückbezahlen. Mit der Abschaffung der Sklaverei in den USA 1863 löste sich diese Vereinigung wieder auf.

Zwischen 1877 und 1898 entstanden dann verschiedene neue Antisklaverei-Gesellschaften, die sich die Bekämpfung des Sklavenhandels durch Muslime auf die Fahnen schrieben und eine stark antiislamistische Tendenz aufwiesen. Das Sozialmilieu, in dem diese Vereine gediehen, war der eng mit der evangelischen Erweckungsbewegung verbundene Liberal-Konservatismus, der seit der Gründung des Bundesstaates von den Freisinnigen ins politische Abseits gedrängt worden war und in den verschiedensten Organisationen das Projekt einer moralischen Erneuerung der Gesellschaft vorantrieb. Afrika und die Sklavereifrage stellten dabei einen «imaginierten Raum» dar, auf den die für die Eidgenossenschaft relevanten sozialen und moralischen Auseinandersetzungen projiziert werden konnten. Ab den 1890er Jahren stellte die Gründung von Asylen für befreite Sklaven eines der Hauptziele der Antisklavereiorganisationen dar. Diese Dörfer und Heime sollten die persönliche Entwicklung, gesellschaftliche Organisation und die Arbeitsmoral der von Natur aus als faul betrachteten AfrikanerInnen im Sinne protestantisch-konservativer Werte beeinflussen und damit die gesellschaftspolitischen Ziele der liberal-konservativen Eliten modellhaft in die Praxis umsetzen.

Insgesamt stellt das anzuzeigende Buch eine gelungene Synthese der vielschichtigen schweizerischen Beteiligung am transatlantischen System der Sklaverei dar. Es verbindet in überzeugender Weise exemplarische qualitative Ausführungen mit Ansätzen quantitativer Makroanalyse und mentalitätsgeschichtlichen Überlegungen. Damit bietet es eine ideale Ergänzung zum Buch von Hans Fässler (siehe Rote Revue 4/2005).

Christian Koller